

Rezension zu: Andreea Miri-Wolf:

Walter Paters Ästhetik im Kontext der deutschen Kulturgeschichte. München (IUDICIUM Verlag), 2018. 177 Seiten.

Satoshi KUWAHARA

Jeder literarisch Interessierte weiß, dass Walter Pater Ästhet war. Es gibt aber nur wenige, die wissen, wie es um seinen Ästhetizismus bestellt ist, da der Ästhetizismus in Deutschland nicht gerade hochgeschätzt ist. Es ist bekannt, dass er beim Heranbilden seines Ästhetizismus von deutschen Dichtern und Philosophen beeinflusst worden ist. Es ist aber kaum bekannt, wer genau ihn beeinflusste. Die Studie von Andreea Miri-Wolf über „Walter Paters Ästhetik im Kontext der deutschen Kulturgeschichte“ versucht, gerade dieser Frage nachzugehen. Im Mittelpunkt der Analyse steht „The Renaissance. Studies in the History of the Renaissance“ (1873), das bekannteste Werk des Kunstkritikers.

Walter Pater nahm in seine Arbeit über die Renaissance einen Aufsatz über J.J. Winckelmann auf, was für eine Studie über die Renaissance ungewöhnlich scheinen mag, was aber für die Arbeit Paters bezeichnend ist. Den Aufsatz über Winckelmann beginnt Pater mit Goethes Urteil über ihn als „an abstract type of culture, consummate, tranquil, withdrawn already into the region of ideals, yet retaining colour from the incidents of a passionate intellectual life“. Anschließend zitiert er eine Passage aus Hegels „Ästhetik“: „Winckelmann by contemplation of the ideal works of the ancients received a sort of inspiration through which he opened a new sense for the study of art. He is to be regarded as one of those who in the sphere of art have known how to initiate a new organ for the human spirit“.² Diese Zitate zeigen schon deutlich, dass Walter Pater mit deutschen Dichtern und Philosophen vertraut war und dass er sich mit ihnen intensiv beschäftigte.

Die Verfasserin behandelt in ihrer Arbeit drei Themen, zunächst geht es um Paters Eingrenzung der Epoche, dann um sein Konzept der Schönheit und schließlich um den Zusammenhang von Kunst und Leben. Zuerst versucht das zweite Kapitel über die „Renaissance als Epoche“, die Frage zu beantworten, warum Pater die Bewegung der Renaissance als das Zeitalter für die

¹ Walter Pater: *Studies in the History of the Renaissance*. Edited with an Introduction and Notes by Matthew Beaumont, Oxford New York (Oxford University Press), 2010. S.86.

² A.a.O., S. 86.

Beschreibung und Ausführung seiner Ästhetik wählt. Miri-Wolf zufolge versteht Pater die Renaissance als eine geschichtliche Entwicklung, auf die „Selbstbestimmung und Freiheit“ der Menschen hinwirkt. (49)³ Das erklärt, warum Pater den Anfang der Renaissance auf das spätere 13. Jahrhundert in Frankreich datiert⁴ und sie mit dem Dichter Joachim du Bellay (1522-1560), einem der Begründer von ‚la Pléiade‘ in der Mitte des 16. Jahrhundert in Frankreich enden lässt. Winckelmann wird von ihm als der letzte Renaissancemensch angesehen. Die Verfasserin betont, dass bei Pater der Einfluss von Winckelmann, Goethe und Hegel unverkennbar sei, und es gelingt ihr, dies konkret insbesondere im Abschnitt über „Idee der Entwicklung. Winckelmann, Hegel und Goethe“ nachzuweisen (40ff).

Das zweite Thema wird im dritten Kapitel über den „Begriff der Schönheit bei Walter Pater“⁵ abgehandelt, ebenso das dritte über „Kunst und Religion“. In allen Kapiteln befasst sich die Verfasserin damit, den Zusammenhang von der Bildung der Kunst- und Schönheitsvorstellungen Paters und deutschen Einflüssen herauszuarbeiten.

Der Schönheitsbegriff Paters wird bekanntlich durch die Musik gekennzeichnet. Im „Giorgone-Aufsatz“ ist das berühmte Diktum Paters zu lesen: „[T]he arts may be represented as continually struggling after the law or principle of music, to a condition which music alone completely realizes;“⁵ (103ff.). Nach der Verfasserin kann der Leser in „The Renaissance“ die „Entwicklung von Rhythmus und Melodie bis hin zur Harmonie“ „chronologisch“ nachvollziehen. Diese Entwicklung soll „in der Person Goethes“, vermittelt durch den Winckelmann-Aufsatz gipfeln. (104) Sie sieht den Winckelmann-Aufsatz eigentlich als einen über Goethe, der „das Ganze, die Synthese“ verkörpert. (106) Im Winckelmann-Aufsatz heißt es: „The aim of a right criticism is to place Winckelmann in an intellectual perspective, of which Goethe is the foreground. For, after all, he is infinitely less than Goethe; ... Goethe illustrates that union of the Romantic spirit, its adventure, its variety, its deep subjectivity, with Hellenism, its transparency, its rationality, its desire of beauty – that marriage of Faust and Helena, of which the art of the nineteenth century is the child, the beautiful lad Euphorion, ...“⁶ So wird die Schönheit im hellenischen Sinne, von Winckelmann und Hegel übernommen, ausgeglichen durch die Schönheit der ‚modernen Kunst‘, die nach dem Zustand der Musik strebt und die

³ Im Haupttext dieses Beitrags wird nur die Seitenzahl angegeben, sofern es sich um die Studie von Andreea Miri-Wolf handelt.

⁴ Erst heißt das erste Kapitel „Aucassin and Nicolette“, dann in der zweiten Ausgabe (1877) wurde die Erzählung von „Amis and Amile“ hinzugefügt, demnach wurde das Kapitel umbenannt in „Two Early French Studies“. (Das Hauptwerk W. Paters erschien zuerst unter dem Titel „The Renaissance. Studies in the History of the Renaissance“ 1873, in der zweiten Ausgabe 1877 heißt es „The Renaissance; Studies in Art and Poetry“, in der die „Conclusion“ herausgenommen, die dann in der dritten wiedergeben wurde, und schließlich 1893 lautet der Titel der vierten Ausgabe schlicht „Renaissance“.)

⁵ „The Renaissance“, S.127.

⁶ „The Renaissance“, S.114.

„unter dem Einfluss der deutschen Romantik stehen“ soll. (78)

Die Autorin macht bei der Klärung des Schönheitsbegriffs der Moderne auf einen ästhetischen Begriff Paters aufmerksam, nämlich den der „imaginative reason“, der im Girogione-Aufsatz auftaucht. Damit soll sowohl das „Spiel der Reflexion“ (Form) als auch die „Freiheit des Geistes“ (Gehalt) gemeint sein.⁷ Die eigentliche Bemühung der Verfasserin aber besteht darin, hinter diesem Schönheitsbegriff Einflüsse der deutschen Dichter und Philosophen herauszuarbeiten. So setzt sie sich mit dem deutschen Idealismus, insbesondere mit dem Begriff der Einbildungskraft von I. Kant auseinander, um die Verbindung zwischen Einbildungskraft und Verstand herzustellen (74ff), wobei sie nicht vergisst, anzumerken, dass bei Pater der Rolle des Betrachters, des Rezipienten, eine wesentliche Bedeutung eingeräumt wird. (67)

Es ist hervorzuheben, dass die Autorin in diesem Zusammenhang auch Novalis erwähnt. Pater selbst zitiert Novalis in „Conclusion“: „Philosophiren, says Novalis, ist dephlegmatisiren, vivificiren. The service of philosophy, and of religion and culture as well, to the human spirit, is to startle it into a sharp and eager observation.“⁸ Folgt man Miri-Wolf, dann ist es keiner andere als Novalis, der Pater beim Prägen des Begriffs des „Anders-strebens“, dass jede Kunst nach dem Zustand der Musik strebe, von dem Pater selbst behauptet, dass der Ausdruck von „German critics“⁹ stammt, am meisten beeinflusst haben dürfte. (111ff.) Sie hebt aber mit Recht hervor, dass es nicht so sinnvoll wäre, bei Walter Pater verschiedene deutsche Quellen zu bestimmen, und sie meint, dass es wichtiger wäre, festzustellen, dass er sie in sich integriere und schließlich „sein eigenes System“ wohl „nach dem Modell der romantischen Universalpoesie“ konstruiere. (76)

Im Zusammenhang mit dem Schönheitsbegriffs bei Pater weist die Verfasserin weiter auf die Bedeutung der Begriffe des ‚Spiels‘, der ‚Bewegung‘ und der ‚Freiheit‘ hin, die in einem engen Zusammenhang stehen sollen. (77) Sie schreibt: „Spiel ist Bewegung. Die Kunst stellt den einzigen Ort dar, in dem Freiheit erfahrbar wird.“ (78) Es sind bekanntlich Kant und Schiller, die im deutschen Kontext die Idee des Spiels und der Freiheit ausführen. Zur Erläuterung des Begriffs des Spiels zieht sie wieder Novalis heran. Außerdem wird die mit der Musik eng verbundene Metapher der „Bewegung“ und des „Fließens“ (des Wassers) bei Novalis - eine Metapher eigentlich seit Heraklit, wie die Verfasserin hinweist – mit Recht hervorgehoben,

⁷ In „The Renaissance“ ist zu lesen: „[t]he ideal examples poetry and painting being those in which the constituent elements of the composition are so welded together, that the material or subject no longer strikes the intellect only; nor the form, the eye or the ear only; but form and matter, in their union or identity, present one single effect to the ‚imaginative reason‘, that complex faculty for which every thought and feeling is twin-born with its sensile analogue or symbol. (···)It is the art of music which most completely realises this artistic ideal, this perfect identification of matter and form.“ S.126f.

⁸ „The Renaissance“, S.119.

⁹ „The Renaissance“, S.124.

denn sie soll zur Ausführung der Grundidee in der ‚Conclusion‘ beitragen. (79) „It is with the movement, the passage and dissolution of impressions, images, sensations, that analysis leaves off – that continual vanishing away, that strange perpetual weaving and unweaving of ourselves.“¹⁰ (79)

Schließlich befasst sich die Verfasserin mit dem Problem der Beziehung von Kunst und Leben, das für die „l’art pour l’art“-Bewegung entscheidend ist. Sie spricht von Kunst als Religion in einer gottlosen, materialistischen und moralistischen Victorianische Epoche. Die Kunst sei zur neuen Religion geworden. Diese Idee sei zum ersten Mal von den deutschen Romantikern deutlich formuliert worden. (167) Ihr Fazit lautet: „Für Pater erweist sich die Kunst als die neue Religion. Die Kunst ist in der Lage, den modernen Menschen aus dem schäbigen Alltag hinauszuführen und ihm ein qualitativ gesteigertes, erfülltes, selbstbestimmtes Leben anzubieten.“ (171)

Es wäre interessant gewesen, herauszuarbeiten, in welchem Zusammenhang ein Schönheitsideal, wie es Winckelmann vertreten hat, und eine Schönheitsvorstellung des Fließens, wie sie Novalis verkörpern soll, stehen – die beiden sehen wie Apoll und Dionysos aus, über die Walter Pater nach der Veröffentlichung der „Renaissance“ schreiben wird – und noch dazu der heftig diskutierte Schönheitsbegriff in seiner „La Gioconda“-Interpretation -. Dies gehört aber nicht zur eigentlichen Aufgabe der Arbeit. Man kann die Studie von Andreea Miri-Wolf insofern hochschätzen, als sie einen aufschlussreichen Beitrag zur Walter Pater-Forschung leistet, indem sie den geistesgeschichtlichen Hintergrund erschließt, vor dem die „Renaissance“ Walter Paters entstanden ist.

¹⁰ „The Renaissance“, S.119. Es folgt das berühmte Diktum Paters: “To burn always with this hard gem-like flame, to maintain this ecstasy, is success in life. Failure is to form habits;” S.120.